

ehrter Kollege Herr W. Hennemann zu Werdohl im Sauerland am 22. Oktober 1900, nämlich daß im Herbst 1899 nur wenige Kraniche dort vorübergezogen seien und daß er nur drei Züge beobachtet habe, einen am 26. Oktober und zwei am folgenden Tage.

Ob der Herbstzug wieder stärker wird, muß sich bald zeigen. Es müssen die Stationen namhaft gemacht werden, bei denen der Kranichzug geringer geworden ist, sowie solche, die einen stärkeren Zug zu verzeichnen haben.

Der Storch (*Ciconia ciconia* [L.]) am Schwarzwalde und in den Nordvogesen.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Unter Hinweis auf den Artikel „Der Storch im Schwarzwalde“ im vorigen Jahrgange S. 381 sowie auf die diese Überschrift berichtende Mitteilung S. 460 — ich schrieb irrtümlich „im“ anstatt „am“ Schwarzwalde, d. h. die Störche bewohnen nur den anstoßenden Muschelkalk und Keuper — teile ich nachstehend ein Schreiben des mir von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin als genauen Kenners des Schwarzwaldes genannten Herrn Universitäts-Professors Dr. Gerland zu Straßburg mit, dessen beliebige Verwendung mir freundlichst gestattet wurde. Wenn ich das Schreiben hier in extenso veröffentliche, so geschieht es erstens, weil mir die Mitteilungen über die östlichen Grenzen des Schwarzwaldes für spätere ornithologische Mitteilungen aus jenen Gegenden sehr wertvoll erscheinen, und zweitens, weil genannter Herr — der übrigens kein Ornithologe ist — die Liebenswürdigkeit hatte, mir außer der erbetenen Auskunft (ich vermochte den erwähnten Irrtum aus den mir zu Gebote stehenden geographischen Schriften durchaus nicht einzusehen) noch interessante Angaben über das Vorkommen des Storches in den Vogesen zu machen. — „Straßburg 31. Januar 1904.

Sehr geehrter Herr,

auf Ihr wertres Schreiben vom 26. d. M. ist eine ganz bestimmte Antwort schwer zu geben, weil die östlichen Grenzen des Schwarzwaldes nicht ganz scharf zu ziehen sind. Ich lege dieselben in meinen Vorlesungen von Thiengen die Wutach aufwärts, von da über Billingen nach Dornstetten östlich von Freudenstadt und weiter nordwärts die Nagold entlang bis Pforzheim. Meine Grenzlinie verläuft also in der ersten nicht unbedeutenden und durchaus natürlich gegebenen Senke zwischen Schwarzwald im Westen, Klettgau, Randen, Alp im Osten; sie beläßt also den Buntsandstein beim Schwarzwald, scheidet aber den größten Teil des Muschelkalks und namentlich des Keupers, sowie allen Jura vom Gebirg ab. Nach dieser Abtrennung, die ja in Einzelheiten immer willkürlich bleibt, weil die Natur keine bestimmtere Grenze gezogen hat, würden die von Ihnen beobachteten Störche,

namentlich die von Neudingen und Pföhren nicht mehr zum Schwarzwald gehören — die beiden letztgenannten Orte müssen zum Jura gestellt werden (Südrand der Baar-Alb), wie sie auch auf Jurakalken liegen. Daß aber auch diese Jura- oder Keuperflöche sich im Schwarzwald, wenigstens in den Randgebieten desselben, umhertummeln, ist sehr leicht möglich: nur ist dabei zu beachten, daß der Ostabhang des Gebirgs ein ziemlich steiler ist (Billingen 706 m), auch wenig Feuchtigkeit hat, dahingegen die östliche von mir als Grenzterrain aufgefaßte Senke viel Wasser und namentlich Sumpfwiesen und Riede enthält. Ich möchte daher auch der Ansicht sein, daß im mittleren und südlichen eigentlichen Schwarzwald keine Störche nisten, sondern nur in den angrenzenden Gebieten.

Auch in den Hochvogesen (Nordgrenze Breuschtal) fehlt der Storch außer in den breiten Ausgängen der Täler: so ist in Türkheim am Eingang des Münstertals (westl. von Colmar, dicht am Gebirg) ein Storchnest und habe ich Störche auf den feuchten Wiesen dieses Tales ziemlich weit taleinwärts gehen sehen. In den Nordvogesen, welche viel niedriger sind, sind Störche zu Haus, so z. B. in Reipertsweiler, westl. von Wörth und Niederbroun und auch sonst.

Daß mir zur Kenntnisaufnahme gefälligst angelegte interessante Blatt sende ich mit bestem Dank zurück.

In größter Hochachtung ergebenst

Prof. Dr. Gerland."

Zum Schlusse sei noch eine interessante Mitteilung meines Kollegen Referar Neudingen vom 13. Februar 1904 erwähnt: „Beeile mich, Ihnen mitzuteilen, daß „Papa“ *Ciconia* gestern, 12. Februar, hier seinen Einzug gehalten hat. Niemand kann sich hier erinnern, daß derselbe jemals schon so frühe eintraf. Die gewöhnliche Ankunftszeit hier ist sonst 20. bis 25. Februar.“

Nachschrift.

Nach Absendung des Manuskriptes hatte Kollege Referar noch die Güte, mir eine zweite, die diesjährige Ankunft der Störche betreffende, ausführliche Mitteilung zu machen, welche ich mit Vergnügen hier bekannt gebe: „Die Ankunft der Störche im laufenden Jahr ist für die hiesigen Verhältnisse in mehrfacher Hinsicht auffallend. 1. Die Ankunft erfolgte 12 bis 16 Tage früher als sonst. 2. Der Gemahl brachte diesmal seine Gemahlin gleich mit¹⁾, während er früher, wenn er Quartier für sie gemacht, wieder verschwand, um nach etwa vier bis sechs Tagen — bei ungünstigem Wetter auch noch später — wieder mit der bessern Hälfte einzuziehen. 3. In frühern Jahren kamen die Störche in Gegenden mit

¹⁾ Wahrscheinlich hat Kollege Referar erst nach Absendung der ersten Mitteilung erfahren, daß Weibchen und Männchen zusammen zurückgekehrt sind, weil zuerst nur „Papa“ *Ciconia* genannt war.

milderem Klima — z. B. See- und Rheingegend — viel früher an als bei uns. Diesmal war der Einzug überall allgemein am 11. oder 12. Februar. Meine Tochter kam am 12. Februar von einem Besuche aus Sigmaringen über Pfullendorf im Linzgan, 655 m, Überlingen am Bodensee, Radolfzell zc. heim und erzählte, wie überall zur großen Verwunderung der Einwohner zu dieser Zeit der Storch seinen Einzug gehalten habe. Die Lokalblätter berichteten das Gleiche aus den verschiedensten Landesteilen. Die „Straßburger Post“ ließ sich aus dem „Saargebiet“ melden, daß daselbst die Störche in großen Scharen am 12. Februar eingetroffen seien. 4. Wenn in früheren Jahren strenge Kälte oder bedeutender Schneefall eintrat, so verschwanden die Gäste auf einige Tage (wohl in geschütztere, mildere Lagen), um bei Eintritt günstiger Witterung wieder zu erscheinen. Dieses Jahr hatten wir bei 15 cm Schnee 8 Grad Kälte (in den ersten Märztagen), und die Störche verließen uns nicht.“

Ueber die Ankunft und Abreise der Turmschwalben (*Apus apus* [L.]

im mittleren Rennetal in den Jahren 1900 bis 1903 nebst einigen Notizen
über das Ausfliegen einer im letzten Jahr in einem Starenkasten
angekommenen Seglerbrut.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werbohl.

Unter Hinweis auf die diesbezüglichen Mitteilungen aus Ostpreußen (Jahrgang 1902, S. 68 ff.) und Sachsen-Altenburg (Jahrgang 1903, S. 286 ff.) teile ich nachstehend die in den Jahren 1900 bis 1903 in den heimischen Bergen des Sauerlandes angestellten Beobachtungen mit.

Im Jahre 1900 stellten sich die ersten Turmschwalben am 2. Mai bei uns ein. Am 4. beobachtete ich, wie sich ein Seglerpaar wiederholt einem Nistkasten zuwandte, den bereits ein Starenpaar bezogen hatte, ohne indes einen Kampf um die Niststätte wahrzunehmen. Doch scheint ein solcher stattgefunden zu haben, da am folgenden Tage an einer Böschung in der Nähe ein am Erdboden liegendes unversehrtes Starenei gefunden wurde. Der Abzug des Gros erfolgte bereits am 26. Juli; Nachzügler zeigten sich bis zum 9. August. Nach einem heftigen Gewitterregen am Nachmittag des 19. August sah ich in beträchtlicher Höhe über unserm Dorfe sechs Turmschwalben, — offenbar Durchzügler aus nördlicheren Breiten.

Im Jahre 1901 gewahrte ich bereits am 25. April 7¹/₂ Uhr abends zwei Segler — wohl ein Pärchen, — doch waren am 3. Mai erst zwei Paare zu sehen. In den Tagen vom 4. bis 6. rückten sie vollzählig ein. Die Abreise erfolgte in der Zeit vom 27. bis 29. Juli; die letzten Nachzügler sah ich am 30. abends.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: [Der Storch \(*Ciconia ciconia* \[L.\] im Schwarzwalde und in den Nordvogesen. 302-304](#)